

Gesellschaftskritik im Essay: "Kopfgeburten oder die Deutschen sterben aus" von: Günter Grass

Zihni TUNCER*

ZUSAMMENFASSUNG

Die Eindrücke von seiner Reise nach Ostasien lassen den zeitgenössischen deutschen Autor, Günter Grass, mittels des Lehrerehepaars Harm und Dörte Peters dazu führen, anhand seines erzählerischen Essays "Kopfgeburten oder die Deutschen sterben aus"¹ seine Erwägungen zu den ungünstigen gesellschaftlichen Verhältnissen bis in die 80er Jahre in einer kritischen und satirischen Stellungnahme zu reflektieren. Seine Kritik richtet sich an die gesellschaftlichen Phänomene bzw. Umstände, die sich überwiegend aus der deutschen Industrialisierung und der darauf beruhenden Landespolitik ergeben, weswegen die deutsche Bevölkerung trotz des Wohlstands und des hohen Lebensstandarts verglichen mit der in Entwicklungsländern, hier am Beispiel China, nicht so glücklich ist.

In dieser Arbeit wird versucht, die Gesellschaftskritik des Autors aufzugreifen und sie zu erörtern.

ÖZET

Uzak-Doğu'ya yaptığı gezisinin izlenimleri; çağdaş Alman yazarı Günter Grass'ın "Kopfgeburten oder die Deutschen sterben aus" adlı denemesinde Almanya'nın 80'li yıllara kadarki olumsuz toplumsal koşulları konusunda evli öğretmen çift Harm ve Dörte Peters aracılığı ile düşüncelerini eleştirel ve hicivsel bir tutumla

* Yard. Doç. Dr.; U.Ü. Eğitim Fakültesi - Alman Dili Eğitimi Anabilim Dalı.

1 Günter Grass; Kopfgeburten oder die Deutschen sterben aus, Luchterhand Verlag, 1983.

sergilemeye yöneltmiştir. Onun "toplumsal eleştirisi" endüstrileşme ve buna dayalı ülke politikasının neden olduğu olumsuz olgulardan kaynaklanmaktadır. Yazara göre Alman toplumu, refah ve yüksek yaşam standardına rağmen geri kalmış ülkelerin toplumlari ile kıyaslandığında -kıyaslanan ülke bu yapıtta Çin'dir- pek mutlu değildir ve bu mutsuzluğu anlamak güçtür.

Bu çalışma, yazarın yapıttındaki "toplumsal eleştiriyi" ele alıp açıklamaya yöneliktir.

Bevor hier auf die Ausführungen zu der Arbeit eingegangen wird, ist notwendig, den Begriff "Gesellschaftskritik" zu definieren, der in der vorliegenden Arbeit den Schwerpunkt ausmachen muss. Unter dem Stichwort "Gesellschaftskritik" ist im Wörterbuch "Wahrig Deutsches Wörterbuch" folgende Erklärung zu finden: "Kritik an bestimmten Erscheinungen und Entwicklungen in einer Gesellschaftsordnung".

Anhand des erzählerischen Essays von Günter Grass, von dem die Erzählung als eine Ausgabe der Sammlung "Luchterhand" im Jahre 1983 erschien, haben wir in dieser Arbeit eine Gesellschaftskritik aufzugreifen und sie zur erörtern versucht, wie folgt:

Der Gedanke, nach der Rückkehr aus einem erst bereisten Land, das dem Reisenden sicher eine interessante und abwechslungsreiche Reise ermöglichen kann, ein Tagebuch zu führen, ist und scheint wohl jedem in der Hektik des heutigen Alltags und dem Schreiblustigen sehr selten zu verwirklichen oder kommt ihm überhaupt niemals durch den Sinn.

Soweit es aus seinen unzähligen "Kopfgurten" bzw. Einfällen oder Ausgeburten, die auf seinen eigenen und subjektiven Kritiken, Satiren und Ironien beruhen, jedoch aber fragmentarisch und ungelöst bleiben, hervorzunehmen ist, scheinen jene Last und Mühe bei dem tüchtig fabulierenden und sozusagen wichtigtuenden Autor nicht der Fall zu sein. Der Ertrag seiner Ostasienreise, die er im Jahre 1979 mit seiner Frau unternahm, schien ihm sogar zu dürftig, so dass er nach seiner Heimkehr durch manche Stoff- und Figurenzutaten eine Mischung aus Tagebuch, Erzählung und Essay zustande brachte.

Neben dem Auftrag des Goethe Instituts, Vorträge über die deutsche Literatur zu halten, bildet seinen vordergründigen Anlass zur Fernostasienreise und zur Fixierung seiner Erzählung der Vorschlag des Regisseurs V. Schlöndorff, ein Drehbuch für einen neuen Film zu entwerfen.

In diesem Zusammenhang haelt Grass wohl für notwendig, sich ein mitteljähriges Lehrerehepaar aus holsteinischer Region als Stützen und Reflektionsfiguren auszudenken, um den Inhalt und das Gehalt seines Buches zu bereichern, er will aber anscheinend seine Fixierung zum zweitenmal nicht durchlesen, um manche Gedankenfloskeln seiner zerstreuten Bemerkungen nicht vermeiden zu müssen.

Er benutzt das erfundene Lehrerehepaar, Dörte und Harm Peters, indem er sie nach China schickt, damit er seine eigenen Bemerkungen in weitreichendem Hohlspiegel dieses Paares reflektieren kann. Dörte und Harm Peters haben naemlich im Gepaeck nicht nur Leberwurst des "Itzehoher Schlachters", einem alten Freund in der Fremde als Geschenk aus der Heimat zu vergeben, sondern sich selbst, den Streit um das Kind, die Sorgen und Befruchtungen für die Zukunft des Kindes und für die politische Situation Deutschlands in der Gegenwart. Grass kritisiert und verspottet das Gesellschaftliche, höhnt seine Figuren und Gefaehrten nicht, weil in ihren Wesen viel von ihm enthalten sind.

Grass spricht in diesem Buch von sich, wenn er die Gedankenfloskeln und Redeklischees, die hinter politischen Phrasen menschlichen Unvermögens verbergen. Dazu unser Zitat aus der Seite 25: "Mein Kind in diese zunehmend von Kernenergie verseuchte Welt zu setzen, ... Wenn wir die Landtagswahlen hinter uns haben, erst dann...."

Er spricht von eigener Stellungnahme zur politischen Person von Hans Joseph Strauss mit vaeterlicher Ironie: "O Zukunft! Was taeten wir ohne ihn? Wer könnte seine Verantwortlichkeit ersetzen?... Wie soll ich meine Kopfgeburten ohne ihn weitertreiben?"

Grass spricht immer da von sich, von seinen Landsleuten und seinem Land, in dem er lebt, wo seine Gabe zu grotesker Komik die Welt verzerrt. Der Anfall seiner Umkehrung inmitten des "Radfahrervolkes" in Shangai ist ausschlaggebend für Autokritik seiner Nation. Dazu unser Zitat aus den Seiten 7-8.: "Wie waere es, wenn es 950 Mio. Deutsche und 80 Mio. Chinesen gaebe?... Waere der Welt das zuzumuten? Müsste die Welt sich nicht dieser Zahl erwehren? Die Deutschen sterben aus. Ein Raum ohne Volk. Kann man sich das vorstellen? Wie saehe die Welt aus, gaebe es keine Deutschen mehr? Ginge den Völkern ohne die deutsche Zutat das Salz aus? Haette die Welt ohne uns noch irgendeinen Sinn oder Geschmack? Müsste die Welt nicht neue Deutsche erfinden inbegriffen Sachsen und Schwaben? Und waeren die ausgestorbenen Deutschen im Rückblick fasslicher, weil man nun in Vitrinen zur Ansicht gebracht: endlich von keiner Unruhe mehr bewegt?"

Er spielt dabei auf die miserable Geschichte des deutschen Volkes an, das zum grössten Teil durch eigene Schuld den Frieden und den Erhalt der praechtigen Reiche und die Einheit, die es nur schwer erwarb, nicht bewahren konnte. Er ist persönlich neidisch auf das Radfahrervolk in China, obwohl die Bevölkerung dort im Vergleich zu der des heutigen Deutschlands erheblicheren Entbehrungen ausgesetzt ist, trotzdem aber noch im Gesicht strahlt. Er kann sich nicht davor erwehren, seine ehemalige Rasse und heutige Mitbürger zu verachten und sie zu hassen, weil die Deutschen viele Unruhen, Krisen innerhalb ihrer zersplitterten Territorien, Laendern und auf dem Europa-Kontinent verursacht haben. Im Rahmen seines Gesellschaftsspiels "Einerseits - Andererseits", das in seiner Erzählung öfters vorkommt, aeussert er sich zu dem oben er-

wahnten Kritikausüben über seine Mitbürger einerseits erbarmungslos, andererseits kann er das Zugrundegehen seiner Nation, die Nicht-Existenz seiner Landsleute nicht hinnehmen, bringt inmitten des chinesischen Volkes, "fremd in der Masse", seine Sehnsucht nach seinen Eigenen zum Ausdruck. Im Hauptsächlichen handelt es sich bei seinem "Einerseits-Andererseits Spiel" um seine tiefe Sorge und Befürchtung sowie um seine geheimstehende Hoffnung auf ein lebenswürdiges Deutschland.

Bei der kargen und zwecklosen Auseinandersetzung der deutschen Regierung mit der Opposition wegen der Einschränkung der Bevölkerungszuwachsrates scheint ihm innerhalb der günstigen wirtschaftlichen Verhältnisse im Vergleich zu dem fast eine Milliarde zählenden China, das trotz seiner Dürftigkeit in bestimmter Hinsicht ein bescheidenes und glückliches Volk besitzt, wirklich komisch und gotteslästerlich.

Er stellt sich vor, er hätte auf ein Jahr im Land über die einzige freie Hand verfügt, als Diktator über die Regime seines Landes geherrscht. Er erzeugt solch phantasievolle unerhörte Gedanken, wirkliche Kopfgeburten nämlich, als wäre er keiner von unseren Mitmenschen, die auf dieser Welt zu leben haben. Hierzu unser Zitat aus der Seite 70: "Einmal Diktator zu sein... Der kleine private, ganz tief orgelnde Urtraum, den (wie andere Urträume) alle haben: Fliegenkönnen, Durchwandelnde, Immerkindbleiben, Unsichtbarsein, den lieben Gott spielen, ... die Zukunft wissen, Bergeversetzen, ... das uneingeschränkte Sagen haben.... Diese Wohltat will ich (als Diktator) auf jeden erworbenen oder erlebten Besitz, ob Haus, Fabrik oder Acker, kraft Gesetz ausdehnen..."

Da er kein Pazifist sei, müsste er als Diktator die Bundeswehr nicht abschaffen, aber zu einer Partisanenarmee umrüsten, in der auch Frauen, Kinder, Omas, Opas und sogar Haustiere dienstwehrgeschäftig wären und mit keinen herkömmlichen Kampfmethoden zu tun hätten, sondern über Überredung und Bitten verfügen. Welch ein Alptraum, aber wirkungsvolle Ironie und Satire!

Er präsentiert sich bei jeder Gelegenheit und stellt seine Stellungnahme zu den gesellschaftlichen Erscheinungen, Schulden und Taten dar. Dabei ist er aber nicht aggressiv und frech, sondern eher wohlthuend und anmassend. Bei solchen tiefgreifenden Impulsen würde es bei jemand anderem selbstverständlich eine schrankenlose Reaktion ohne Zensur in Frage kommen. Seine Erbitterung für die historische Menschheitsschuld finden wir daher anmassend, wenn er das Ende der Bescheidenheit gegenüber den törichten und idiotischen Verwaltern der Macht verkündet. Dazu unser Zitat aus der Seite 76: "Das heißt, der Dummen Macht und Respekt erweisen, ihre Stinkmoral gelten lassen, hiesse das. Das hiesse Folgerichtigkeiten zu akzeptieren, die das serbische Sarajewo berüchtigt gemacht hat und meine Heimatstadt Danzig zerstört haben. Während ich mit Wörtern nur, die Stadt Danzig, die heute Gdansk heißt, wieder entstehen liess".

Die China-Reise soll ihn sehr beeindruckt haben. Es ist ihm naemlich dort sehr viel aufgegangen. Sein Gesellschaftsspiel Einerseits-Andererseits geht z.B. in gekonntem Geschwindschritt. Einerseits Nato-Nachrüstung andererseits Gesamtschule, Papst, Khomeini, die beiden unfehlbaren; einerseits Energiemangel andererseits Frühwarnsysteme. Und weiter geht es zu Kernkraftwerken, nach Brokdorf, zur Nationalstiftung, zu Butterbergen und zu Welt-Protein-Defizit. So eifrig und ausgreifend beschaeftigt sich Grass mit diesen Kontrapunkten, zapelt in diesem Gedanken- und Problemenwirbel energisch.

Die politischen Kommentare und Angriffe von Grass sind zwar in konkreter Art und Weise gegen Strauss, den Ministerpraesidenten von Bayern, gerichtet, weil er wegen den Wahlen tatsaechlich etwas Pfiffiges gegen ihn zu unternehmen scheint, und eine eifrige Polemik gegen ihn führte und zu dessen Nicht-Wahl beitragen möchte. Sonst laesst es wohl sagen, dass seine politischen Kommentare nicht direkt auf den auslaendischen Führungsgestalten beschraenken. Es ist in seinem Buch vom "bigotten Prediger in Washington" und vom "kranken Biedermann in Moskau" die Rede. Ob diese Bemerkungen direkte Angriffe oder reine Kopfgeburten des Erzaeblers oder auch nackte Tatsachen seien, werden zur Schaetzung des Lesers und des Intellektuellen überlassen.

Grass verkündet hier seine nationalistischen Gefühle und Empfindungen in bitterlicher Ironie, selbst wenn er sich heute nur zur Besichtigung dienender chinesischen Mauer bedenkt. Einerseits die chinesischen Mauer als eine Besichtigungsanlage für die Touristen, andererseits eine Mauer, die ein gesamtes Volk das in seiner Geschichte um die Einheit kaempfte, in der Mitte spaltet. Er jammert dagegen, schaemt sich wegen der deutschen Mauer und schreit seine Verweigerung im Munde der deutschen Kinder aus, für die eine friedliche Welt und eine sichere Zukunft sowie ein glückliches Leben selbstverstaendlich sind. Dazu zitieren wir aus der Seite 88: "Die Mauer muss weg! Habt ihr gerufen. Richtig Kinder! Mauer haben sich überlebt".

Im Zusammenhang der Mauer kritisiert er die Mauer in Manila, wo sie nur deshalb und zwar die ganze Hauptstrasse lang laufend errichtet wurde, damit der katholische Papst waehrend seines Besuchs beim Diktator Marcos die Elendsquartiere und -Slums nicht zum Sehen bekommt. Wenn er auch diese Slums gesehen haette, haette er nach Grass einen Ausweg und eine Lösung dafür finden können. Dazu unser Zitat aus der Seite 89: "Er haette alles als Gottesfügung in sein Gebet eingeschlossen. Paepste sind dieser Fürsorge maechtig".

Grass steckt in seinen Kommentaren, in seinen Kopfgeburten aufgrund des miserablen Schicksals seines Volkes in einer unergiebigem Klemme und Verzweiflung. Einerseits strebt er danach, dass die Deutschen mit ihren Fehlern aufhören, die zum einen wegen Hochmut, Neid, Machtansprüchen, zum anderen wegen religiösen und sozialen Gründen zu Stande gekommen sind, andererseits bringt er seine rechtsschaffene Begründung dazu, dass die Welt wiederum einer

grossen Gefahr gegenüberstehen würde, wenn die Bevölkerung der beiden deutschen Staaten nach Abschaffung der Mauer und geographischer Grenzen zusammenschliessen würde. Dazu zitieren wir aus der Seite 17: "unsere Nachbarn in Ost und West werden eine Ballung wirtschaftlicher und militärischer Macht in der Mitte Europas nie wieder dulden nach der Erfahrung zweier Weltkriege, die dort gezündet wurden".

Während er einerseits diese Minuspunkte, die Grass in seiner väterlichen Ironie gegen die Deutschen, die seine Mitbürger sind, zitiert, spottet er andererseits über sich selbst, wenn er in einen versteckten verhüllten Hochmut geschlüpft, als wäre er einer vom Himmel, den Chinesen gegenüber seinen Besuchsanlass äussert: "Wir kommen, um zu lernen..." Dabei ist auch zu erwähnen, dass er im Grunde eine grossformatige Leberwurst für die Chinesen ist, die aus Deutschland kommt, aber in Asien nicht abgeliefert werden kann, weil niemand sie haben will. Ausserdem ist dem Erzähler Deutschland Wurst, aber nicht wurscht, gerade ihm nicht gleichgültig, dem stetig um Deutschland Besorgten. Auf der individuellen Ebene werden wir nun zur Kopfgeburt von Grass, dem Lehrerehepaar übergehen, das er erfunden hat, um in ihrem Wesen seine Beobachtungen und seine gesellschaftlichen Erwägungen zu reflektieren. Harm und Dörte Peters sind ihm Helden, weil er ihnen eine erhebliche Verantwortung maessige Steine, aufgehalst hat, aber ihr Weg rauf und runter den Berg auch im Flachland absurd ist, wie Grass auf der Seite 115 gemeint hat. Er verlässt sich auf Dörte, weil sie mit ihrer üblichen Äusserung: "irgendwie schaffen wir das". Zuversicht anstiftet. Harm andererseits ist für ihn ein bescheidener, kaltblütiger guter Junge, der Grass vertraut ist.

Sie haben hier im Drehbuch die führenden Rollen mit der gesellschaftlichen Widerspiegelung. Sie sind mitteljaehrig, so um 30, stammen aus einem Kreis mit rückläufiger Einwohnerzahl und Sanierungsschaeden. Dazu unser Zitat aus der Seite II: "Beide sind anhaltend in sich selbst reflektierende Veteranen des Studentenprotestes. In Kiel haben sie sich kennengelernt, bei einem Siting gegen den Vietnamkrieg oder gegen den Springer-Konzern oder gegen beides... Vor zehn Jahren wollten sie mit vielen Wörtern kaputtmachen, was uns kaputtmacht". Gewalt erlaubten sie sich allenfalls gegen Sachen. Ihre Kulturrevolution ging schneller zu Ende. Deshalb haben sie ihr pädagogisches Studium beenden können. Nach kurzem Hin- und Hergehen und Partnerwechsel in Wohngemeinschaften haben sie sich geheiratet: "Zwar ohne Kirche, doch mit Familie". Jetzt sind sie Studienraete für Fremdsprachen.

Wegen manchen sozialen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Befürchtungen stehen sie vor einer grossen familiaeren Entscheidung, ob sie ein Kind haben oder nicht. Dieser Streit um ein Baby weitet sich bis nach China hin. Von Natur aus sind sie überhaupt nicht gegen ein Kind, aber die Entscheidung faellt ihnen schwer, bleiben kompromisslos und halten sich vorübergehend eine Katze, die sie aber bei einer Freundin daheim lassen und nicht nach China mitnehmen.

Dazu unser Zitat aus der Seite 12: "Nicht, weil es nicht geht oder klappt, sondern, weil er, wenn sie nun "endlich doch" ein Kind will, "noch nicht" sagt sie hingegen, wenn er sich "ein Kind" wünscht-wie aufs Stichwort dagegen haelt: "Ich nicht; oder nicht mehr. Man muss das versachlichen, wenn man verantwortlich handeln will. In was für eine Zukunft willst du das Kind laufen lassen? Da ist noch keine Perspektive drin. Ausserdem gibt es genug davon, zu viele Kinder in Indien, Mexiko, Ägypten und in China. Guck dir mal die Statistiken an!"

Ungefäehr auf diese Weise streiten sie sich über das Phaenomen Kind oder Nicht-Kind, sie labern naemlich einander mit politischen Weisheiten die Ohren voll: "Einerseits haben die Grünen recht, doch andererseits bringen sie Strauss an die Macht." Sogar, wenn sie "sich vögeln" (wie Harm sagt), dagegen "sich bumsen" (wie Dörte sagt), und auf dem Elbdeich, wobei die Flugzeuge absichtlich über sie vorbeifliegen, geschieht jene Sache in Sorge um Deutschland.

Das Ja-Kind, Nein-Kind Problem setzen sie in passenden Situationen unter vernünftig begründeten Dimensionen und sogar beim fleischlichen Verlangen bilateral fort. Dazu unser Zitat aus der Seite 27: "Aber ich will ein Kind, will ein Kind! Schwanger, dick, rund und kuhaeugig will ich werden. Und Muh sagen... Und diesmal, mein bester Harm und Vater meines gewollten Kindes, ist nicht nach zwei Monaten Schluss, ehrlich. Sobald wir fliegen, hörst du, sobald wir das hier, ja, auch Heinis da drüben in eurem Atom-K2, unter uns, hinter uns haben, setz ich die Pille ab!" Das Kind zynisch-Ja. Harm's Stellung dazu: "Erst wenn du innerlich voll zu dem Kind stehen kannst, und wenn wir die Landtagswahlen hinter uns haben, erst dann..."

Eine andere Stellungnahme von Harm: "Das sind doch Ausreden, laute Ausreden! Mal ist eine Bevölkerungsexplosion in der dritten Welt, mal die bevorstehende Landtagswahl, mal meine Mutter, die überhaupt nicht vorhat, zu uns zu ziehen". Aus diesen Auseinandersetzungen ist zu entnehmen, dass sie von ihrer schwerfallenden Entscheidung abgesehen manchen gesellschaftlichen und sozialen, die Zukunft betreffenden Schwierigkeiten ausgesetzt sind, dabei auch ihre Bequemlichkeit und Unanhaengigkeit ohne Kind berücksichtigen.

Sie stehen andererseits als Lehrer in der Klasse der energischen Reaktion einer Schülerin gegenüber mit dem Vorwurf, so würden die Deutschen aussterben, wenn die Geburten durch die Regierung, eigene Einstellung durch die Verhütungsmitteln durch Einkindchen auf Minimum gehalten werden.

Das Ehepaar wird sogar nach der Rückreise von den Schülern danach gefragt, ob es endlich ein Kind haben wird. Anscheinend sind den Schülern die gesellschaftliche Lage, die ungünstigen Verhaelltnisse gar nicht vertraut, weshalb das Ehepaar das Angenommen Kind-Ja ausführlich bespricht.

Grass legt hier die Kinderlosigkeit als eine gesellschaftliche Tendenz des 20. Jahrhunderts dar. Das ganze Kopf-Bauch Dilemma von Dörte und Harm ist im Grunde gar kein Geschwaetz kein Vorbeireden oder ins Blaue sprechen.

Dieser Streit, der beim Leser etwas Spass macht, bleibt auch wie die anderen Kritiken und angedeuteten Probleme ungelöst.

Aus seiner Stellungnahme in dieser Erzählung ist eventuell auch hervorzuheben, dass Grass im Wesen seines Freundes Nicolas Born, dem er auch sein Buch gewidmet hat, die kranke Gesellschaft und ihre Folgerung in dem Tod des Freundes an Krebs symbolisiert habe. Es ist aber sicher, dass mit seiner Bemerkung: "Wir sitzen zu gesund neben dem Bett" seine gesellschaftliche Kernkritik sehr präzise ausgeübt hat. Die ganze Gesellschaft ist in diesem Satz mit einem gesund scheinenden Unheil dargeboten. Eine kranke Gesellschaft ist da, und nahe zugrunde zu gehen und zu stinken.

Anscheinend braucht der allmählich sterbende Born keinen Widerstand für seine unerträglichsten Schmerzen. Gerade sind seine Besucher auf eine Stärkung und Kraft angewiesen, um mit den nur schwer zu überwindenden Problemen der kranken Gesellschaft, mit dem harten Leben ausserhalb des Krankenzimmers fertig werden zu können. Es fragt sich, ob dieses Werk und Kritiksammlung von Grass zur Rehabilitation der kranken Gesellschaft seit dem Jahr 1983 in positiver Hinsicht beigetragen hat. Es fragt sich ferner, ob Deutschland ohne den persönlichen Einsatz sowie Beitrag von Grass "zugucken werde ich einfach nicht" und seinem Wahl-Scherflein eine gewünschte Regierung erlangt hat oder ob dieses Land ohne das Buch, das den Leser ziemlich ermüdet, nicht mit eigenen Möglichkeiten über die Runden kommen könnte.

LITERATURVERZEICHNIS

1. PFELFFER, Johannes: Was haben wir an einer Erzählung? Friedrich Wittig Verlag, 1965.
2. WELLEK, Rene: Grundbegriffe der Literaturkritik, Kohlhammer Verlag, 1962.
3. AYTAÇ, Gürsel: Denemeler Seçkisi, Gündoğan Yayınları, 1990.